

lor,
ife bei

19.

t.

otig, ge-

erement.

ierenzen,

ie unter

n dieses

2-3)

Gezeichnet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 P.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 P., das zweite Mal 12 P., das dritte Mal 10 P., excl. der Stempelgebühr à 60 P.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 85. **Germanstadt, Freitag den 13. April 1900.** 116. Jahrgang.

Franz Josef I. in Berlin.

Einer officiösen Wiener Mittheilung zufolge wird in den ersten Tagen des Mai Kaiser-König Franz Josef I. dem deutschen Hof einen Besuch abtun und einige Tage lang in der Residenz des Letzteren verweilen. Wie eine spanische Zeitung schreibt, „Neues Pester Journal“ — in welche ein Schrottschuß gefallen ist, so werden anlässlich dieser Ankündigung und des Aufenthaltes Sr. Majestät im deutschen Reich die journalistischen Vermuthungen über Ursache und Zweck des Ereignisses aufplatteln. Kein Punkt des Erdalles wird sicher davor sein, in eine der zahllosen Combinationen eingeschlossen zu werden, und natürlich werden der südafrikanische Krieg und die zur Beendigung des trostlosen Blutvergießens bestimmte Vermittlung, allenfalls auch die Entwicklung auf der Balkan-Halbinsel und die Eisenbahnfrage in Kleinasien in hundert Variationen den Inhalt der Sensationsmeldungen bilden. Das Einzige, Natürliche, Selbstverständliche ist immer das Letzte, auf das die Neugierigsten verzichten müssen. Bezüglich jenes Krieges, der einen so traurigen Hohn auf die Haager Friedensconferenz bildet, bewegt die Politik beider mitteleuropäischen Cabineten sich auf derselben Linie gewissermaßen Neutralität und Enthaltung von jeder Einmischung. Beide hegen die friedlichsten Absichten, wünschen auch die Erhaltung des Friedens außerhalb ihrer Reichsgrenzen, haben jedoch lebhaften Anlaß, eine Verminderung des Schweregewichtes Englands zu verhindern, dessen Gegengewicht wider ein künftiges Uebergreifen des französischen Nevanischen Branges für Deutschland ein Lebensinteresse ist und dessen Freundschaft von Oesterreich-Ungarn alle Zeit hochgehalten ist und zur Stunde noch gepflegt wird. Die theilweise überhöchlichen Sympathien der Bevölkerung beider Großmächte für die Buren sind natürlicher Ausfluß der Bewunderung und des Mitleids für ein heldenmüthig und theilweise erfolgreich um seine Unabhängigkeit kämpfendes Menschenhäuflein; aber Augenblicksentscheidungen der Maffen dürfen nicht maßgebend sein für Staatslenker, welche die zukünftigen Möglichkeiten in Rechnung ziehen müssen. Zudem kann eine Intervention nur stattfinden, wenn dieselbe von beiden freitenden Parteien gewünscht und erbeten wird; England hat sich entschieden wider jede Einmischung erklärt und würde von diesem festen Willen nur in dem unwahrscheinlichen Falle ablassen, daß das Kriegsglück über seinem Heere zusammenzuschlagen würde. Weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn haben Anlaß und Neigung, den Unwillen der Londoner Regierung durch einen unerbetenen Vermittlungsversuch auf sich zu lenken, wenn auch beide stark genug sind, solchen Unwillen nicht fürchten zu müssen. Was jedoch den Gang der Dinge am Balkan betrifft, so sind all' die alarmirenden Gerüchte über bulgarische und russische Pläne abgethan, und jede Sorge um Aufhebung der zwischen der Balkanpolitik in Wien und Petersburg entsandenen Harmonie ist als unnütz erwiesen. Das Verhältnis jeder der beiden mitteleuropäischen Monarchien zum Garenreiche bleibt, wie es seit Jahren ist; zu neuen Gruppierungen der Mächte ist kein Anlaß und wird der Besuch Sr. Majestät am deutschen Hofe gewiß nicht dienen.

Der Besuch ist nach Absicht und Erfolg durchaus unpösslich. Das mehr als zwanzigjährige Bestehen des von Bismarck und dem Grafen Julius Andrássy geschlossenen mitteleuropäischen Bundes hat zu dem unangenehmsten Verhältnis zwischen den beiden verbündeten Herrschern geführt. „Wie zu einem Vater“, so sagte Wilhelm II. in der denkwürdigen Tischrede in der Diner Hofburg, so blicke er zu Franz Josef I. empor. Kein Familienereignis in einer der beiden Dynastien, sei es traurig oder freudig, an welchem nicht das Haupt der anderen Dynastie mit vollem Herzen theilnimmt. Als das furchtbarste Unglück die Seele unseres Königs zu zermalmen drohte und der tiefgebeugte Monarch nur am Stabe des Göttervertrauens sich aufrechterhalten konnte, da erschien Wilhelm II. wie ein Trostesengel im Wiener Kaiserpalaste. Und nun der älteste Sohn des deutschen Kaiserpaars, das Pathenkind unseres Monarchen,

den achtzehnten Geburtstag feiert, in's Alter der Mündigkeit treten wird, nun eilt Franz Josef I., an der Freude des deutschen Herrscherpaars theilzunehmen. Das enge Bündniß zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern, für welches einst Friedrich der Große und Josef II. zeitweise geschwärmt haben, es ist heute durch zwei Jahrzehnte erprobte und für die absehbare Zukunft unumstößliche Thatsache. Und daß Letztere wieder einmal den Unverständigen — die Vernünftigen bedürfen eines Beweises dafür nicht — vor die Augen geführt wird, das gibt dem Besuche Sr. Majestät an der Spree eine unbeabsichtigte politische Bedeutung. Es wird wieder einmal glänzend dargethan, daß die Veruche der slavischen Exaltados, denen heute das Häuflein der Deutschradicalen Vorspann leistet, zur Verfechtung der mitteleuropäischen Mächte und Verchiebung der europäischen Machtgruppen absolut ohnmächtig sind; daß der Friedensbund, ungeachtet auch der clericalen Intriguen, feststeht „wie der Erde Grund“. All' die in den letzten Jahren gesponnenen Combinationen von einem Zerwürfniß zwischen den mitteleuropäischen Mächten und demzufolge dem Zerfalle des jungen deutschen Reiches oder der alten österröisch-ungarischen Monarchie erweisen sich als kindische Thorheit. Für den Bestand jeder von diesen beiden Mächten und Erhaltung ihrer Weltstellung würde, falls nötig, sofort das scharfe Schwert des Verbündeten aus der Scheide fliegen. Aber die jetzt durch das Erdbeben unseres Monarchen an der Spree befräugte Fortdauer des Friedensbundes macht, weil sie jeden Gedanken an den Angriff einer dritten Macht gegen eine der mitteleuropäischen Mächte im Keime erstickt, die gegenseitige Hilfe der Waffenbrüder unnöthig.

Wien, 10. April. In fortgesetzter Besprechung würdigen die Blätter die hervorragende Bedeutung des Besuchs Sr. Majestät am Berliner Hofe.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, die innigen persönlichen Beziehungen der beiden Herrscher zu einander bilden zwischen den beiden verbündeten Staaten ein besonderes Bindemittel, durch welches das Nebeneinander der verbündeten Reiche ein lebendiges organisches Einverständnis wird, welches beiden Reichen ein erhöhtes Sicherheitsgefühl verleiht. Das Blatt meint schließlich, wenn die Reiche auch Anlaß biete, politische Angelegenheiten zu erörtern, so wäre es doch ein Fehlschluß, die Ursachen der Reiche in irgendwelchen bestimmten Fragen zu suchen.

Die „Neue freie Presse“ sagt, es gibt in Berlin zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nichts abzumachen, was nicht schon abgemacht wäre; aber daß die im Dreibunde vereinigte centrale europäische Macht in majestätischer Unerklichkeit fortbesteht, wird neuerlich durch ein weithin sichtbares Zeichen dargethan. Das zufällige Zusammenreffen des Kaiserbesuches mit den latenten Gährungen auf dem Balkan bezeichnend, kommt das Blatt zu dem Schlusse, daß auch das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erhaben ist über balkanische Veruche, eine Rivalität zwischen den beiden Reichen zu entspannen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, die Anwesenheit Seiner Majestät bei der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen kann als symbolischer Act aufgefaßt werden. Die Freundschaft beider Kaiserdynastien vererbt sich nun schon in's dritte Geschlecht und wird sich hoffentlich darüber hinaus vererben.

Das „Deutsche Volksblatt“ erblickt in dem Besuche nicht lediglich einen conventionellen Act, sondern ein politisches Ereigniß, dessen Bedeutung vielleicht über den Rahmen der Bekundigung des unerlöschlichen Fortbestandes des zwischen beiden Reichen bestehenden Bündnisses hinausgeht.

Berlin, 10. April. Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben, die Verquickung der Reiche des Kaiser-Königs Franz Josef nach Berlin mit den Orient-Angelegenheiten sei so künstlich, daß Diejenigen, welche

der Begegnung eine antirussische Spitze andichten, nicht gerade deutschfreundliche Nebenworte damit verfolgen dürfen.

Zum angekündigten Besuche Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef schreibt die „Nationalzeitung“:

„Kaiser Franz Josef ist seit dem Jahre 1889 nicht mehr in Berlin gewesen. Umso herzlicher wird die Begrüßung sein, welche das deutsche Volk bei dieser Gelegenheit dem treuen Freunde und Verbündeten unseres Kaisers und des deutschen Volkes entgegenbringt.“

Die „Bosnische Zeitung“ schließt ihre längerer Ausführungen über den bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef mit den Worten: „Anderm wir in der Reife des hochsinnigen Herrschers der habsburgischen Monarchie im Lande einen neuen Beweis für die Fortdauer des Bündnisses, das der Erhaltung des Friedens gewidmet ist, sehen, können wir nur unsere Befriedigung über die Ankündigung des Kaiserbesuches ausdrücken. Die Berliner Bürgerschaft wird dem Verbündeten und Freunde des Deutschen Reiches den warmen Empfang gern bereiten, der ihm jederzeit durch seine edle und sympathische Persönlichkeit und durch die Innigkeit der Freundschaft zwischen beiden Staaten allenthalben auf deutschem Boden gesichert ist.“

In einem längeren Artikel bespricht die „Post“ die Annahme verschiedener Blätter, daß der Besuch Sr. Majestät mit der politischen Lage auf der Balkan-Halbinsel zusammenhänge. Sie weist diese Annahme auf Grund einer von wohlunterrichteter Seite zugehenden Correspondenz zurück und sagt, daß zur Zeit nicht die geringste Veranlassung für die österröisch-ungarische Monarchie vorliege, wegen der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan bejorgt zu sein. „Die Reife des Kaisers“, schreibt das Blatt, stellt sich vielmehr als ein neuer Act der zwischen beiden Höfen und Völkern des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns bestehenden intimen Freundschaft dar und erhält ihre politische Bedeutung dadurch, daß sie der Welt auf's Neue den Fortbestand des deutsch-österröisch-ungarischen Bündnisses und mit ihm auch des Dreibundes documentirt.“

Köln, 10. April. Die „Rölnische Zeitung“ meldet in einem Berliner, augenscheinlich inspirirten Telegramm, vom Hofe sei die Ankündigung des Kaiser-Königs Franz Josef, daß er der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen persönlich beizuwohnen wolle, mit lebhafter Freude begrüßt worden. Seit langer Zeit sei es das erste Mal, daß ein ausländischer Herrscher dieser Feier beizuwohne. Umso freudiger werde das ganze deutsche Volk es begrüßen, daß Kaiser-König Franz Josef aus freien Stücken seine Theilnahme an der Feier anzeigt und trotz fast vollendeter 70 Jahre die weite Reife nach Berlin nicht scheue, um abermals vor der Welt ein Zeugniß abzulegen, wie sehr er an allen freudigen Ereignissen in der Familie des treuen Freundes und zuverlässigen Verbündeten Antheil nehme.

London, 10. April. Anlässlich der Ankündigung des Besuchs Seiner Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef in Berlin hebt die „Morning Post“ die außerordentlichen Dienste rühmend hervor, welche Sr. Majestät Kaiser-König Franz Josef seinem Reiche geleistet hat, und bemerkt, der Besuch werde sowohl für Deutschland, wie für Oesterreich-Ungarn von größtem Werthe sein. Das Bündniß der zwei Herrscher sei eine Bürgschaft dafür, daß keine Macht die oberste in Europa wird.

Die Valuta-Regulirung.

Wien, 10. April.

Die „Vol. Corr.“ schreibt über die Beendigung der Valuta-Regulirung Folgendes:

Es ist wiederholt der Vorwurf erhoben worden, daß die Valuta-Regulirung einen schleppenden Verlauf nehme und noch immer nicht ihren Abschluß gefunden hat. Es ist allerdings richtig, daß die grund-

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöh.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.
(12. Fortsetzung.)

Stumm und ergriffen waren sie alle Zeugen seines sanften, beinahe unmerklichen Hinübergehens gewesen, und wie sehr sie auch bis zu dieser Stunde den strengen Gebieter in ihm gefürchtet haben mochten, angefaßt der Majestät des Todes hatte sich Jeder doch nur des Guten erinnert, das er von ihm empfangen, und es war wohl Keiner, der nicht in seinem Herzen anerkannt hätte, daß er bei aller aufbrauenden Heftigkeit und rücksichtslosen Schroffheit im Grunde doch immer ein guter und gerechter Hansvater gewesen.

Als der Pfarrer von Eichenfeld, der langjährige Freund des Barons und selber schon ein Greis mit schneeweißem Haar, drinnen am Sterbelager mit halblauter Stimme zu beten begonnen, waren die meisten der draußen Versammelten in die Knie gesunken, und es war in der tiefen, feierlichen Stille viel mühsam unterdrücktes Schluchzen vernehmlich geworden. Dann hatte sich der Arzt, der zu Häupten des einfachen eisernen Feldbettes stand, über den regungslos darin Ausgestreckten herabgebogen, und als er sich nach Verlauf von Minuten ernstes Antlitzes wieder aufgerichtet, war es den Anwesenden zur Gewißheit geworden, daß der alte Baron Werner v. Ainderode still und friedlich zu einem besseren Leben eingegangen sei.

Christlichsvoll wichen die Leute zur Seite, als bald nachher die heilig weinende, augenscheinlich ganz fassungslose Schwiegertochter des Verstorbenen, von ihrem Sohne geführt, an ihnen vorüber in eines der nächsten Zimmer geführt wurde. Auch der Arzt gestellte sich dort zu ihr, während Prosper nach dem Schloßchen hinübereilte, um seiner Schwester die Trauerkunde zu überbringen.

Er fand Editha in dem sogenannten Salon, wo sie regungslos mit in den Schooß gefalteten Händen in einem Sessel ruhte. Statt des hellen Costüms, das sie am Vormittag getragen, hatte sie ein einfaches schwarzes Kleid angelegt, und wer sie so mit marmorbleichen, düsterem Gesicht in diesem Gewand der Trauer sah, der hätte wohl glauben müssen, daß auch ihr das schmerzliche Ereigniß dieser Nacht sehr nahe gegangen sei.

Bei Prosper's Eintritt erhob sie den Kopf und fragte, noch ehe er das erste Wort hatte sprechen können: „Es ist vorüber — nicht wahr? Ich weiß es seit einer Viertelstunde. Es war mir, als striche mit einem Male ein eisiger Lufthauch durch das Zimmer.“

„Er ist gestorben, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein, wie es der Doctor vorausgesagt hatte,“ erwiderte Prosper. „Wenn wir mitschuldig sind an seinem Tode, Editha, so dürfen wir eine Veruhigung unseres Gewissens in dem Gedanken suchen, daß kein Ende leicht war.“

„Es bedarf für mich solcher Veruhigung nicht, denn mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe. Bist Du ohne die Mutter gekommen?“

„Sie fühlt sich sehr angegriffen und ist drüben im Herrensaule geblieben. Auch ich muß natürlich dahin zurückkehren; ich kam nur, Dich zu holen, Editha.“

„Nicht? Soll ich etwa Todtenwache halten bei dem Manne, den ich als meinen Feind gehaßt habe, solange ich ihn kenne?“

„Nein, man verlangt nichts Derartiges von Dir, obwohl es jetzt vielleicht an der Zeit wäre, diesen Haß zu begraben. Aber wir dürfen durch unser Benehmen doch kein Rührendes Schauspiel gemacht, wie es ja wohl von alters her eine geheiligte Ueberlieferung ist bei den Schloßherren von Elvershöh! Nun, Du weißt, daß mir der Sinn für derartige Komödien vollständig abgeht. Und eine wie große Freude würde es ihm auch bereitet haben, mich an seinem Bette zu sehen,

wenn er etwa doch noch zum Bewußtsein gekommen wäre! — Nein, ich that recht daran, hier zu bleiben, und es wäre mir lieb, wenn mir auch weiterhin alle widerwärtige Schauspielerei erspart bleiben könnte.“

„Das ist unmöglich, Editha! Wir sind der Welt nun einmal gewisse Rücksichten schuldig, und — so schwer es mir auch fällt, Dich gerade daran zu mahnen — schon um Erwin's willen, dem ja sicherlich Alles hinterbracht werden wird, solltest Du Deine Feindschaft gegen den Todten nicht so offen zur Schau tragen.“

Ob es diese Verurteilung auf den neuen Majoratsherrn war, die ihren Sinn geändert hatte, oder ob irgend eine andere Erwägung sie zur Nachgiebigkeit bestimmte, jedenfalls sträubte sich Editha nicht länger, ihren Bruder zu begleiten, und zehn Minuten später erschien ihre hohe Gestalt an Prosper's Arm auf der Schwelle des Sterbezimmers, das jetzt nur noch von matten Kerzenlichte erhellt war.

Wie es alte, patriarchalische Sitte in vielen herrschaftlichen Häusern auf dem Lande ist, waren nach der Entfernung der nächsten Angehörigen die im Borgemach versammelten Untergebenen des dahingegangenen Barons nacheinander an sein Lager getreten, um einen letzten stummen Abschied von ihrem bisherigen Gebieter zu nehmen. Die Meisten hatten sich schon vor dem Erscheinen Editha's wieder zurückgezogen, oder sie beiläufig sich, jetzt das Zimmer zu verlassen. Einer nur stand, ganz in Gedanken verloren, noch immer neben dem Bette, und sein dunkelbartiges Antlitz erschien noch düsterer, als sonst in dem flackernden gelben Scheine der Wachskerzen.

Zur Verwunderung ihres Bruders war Editha bei dem Anblick des Försters plötzlich stehengeblieben, und als er fragend zu ihr aufschah, sagte sie so laut, daß Fabian und alle noch im Vorzimmer befindlichen Personen es deutlich vernehmen mußten: „Entferne zuerst diesen Menschen, wenn Du willst, daß ich eintreten soll. Hier wenigstens hatte ich gehofft, vor einer Begegnung mit ihm sicher zu sein.“

„Editha!“ mahnte Prosper, den ihre harten Worte in sichtlich Bestürzung versetzt hatten, leise. Aber der Förster selbst ersparte ihm

legenden Gesetze über die Währungsreform bereits vor acht Jahren zu Stande gekommen sind und wohl mag damals für die Aufnahme der Baarzahlungen und für die Stabilisirung der Kronenwährung ein kürzerer Termin vorgezeichnet haben, als dies thatsächlich der Fall sein wird. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß für jeden einzelnen Act der Währungsreform die Uebereinstimmung der beiden Regierungen und die Mitwirkung der Parlamente der beiden Staaten erforderlich ist; so haben denn die Zustände im österreichischen Reichsrath einen Stillstand von zwei Jahren auf dem Gebiete der Währungsreform verurteilt. Die scrupulöse Bedächtigkeit, welche die Durchführung der Valuta-Regulirung charakterisirt, ist nicht durchwegs als Fehler anzusehen, oder dem Mangel an Initiative zuzuschreiben. Es ist bekannt, daß verschiedene theils bimetallistische, theils agrarische Strömungen sich der Reform des Geldwesens hindernd entgegenstellten. Man kann nun wohl constatiren, daß diese Tendenzen ihre Wirkung zum größten Theil eingebüßt haben. Auch hat die Besonderheit der wirtschaftlichen Verhältnisse der Monarchie, in welcher der Verkehr in Folge der geringen Entwicklung des Giro- und Clearingverkehrs eine unverhältnismäßige Menge von Circulationsmitteln erfordert, ferner die Thatsache einer beträchtlichen auswärtigen Verschuldung bei jedem Schritte, welcher die Reform des Geldwesens betrifft, die größte Umsicht und Behutsamkeit erfordert. Einer der wichtigsten Acte der Valuta-Regulirung, nämlich die Einziehung der 312 Millionen Gulden betragenden Staatsnoten ist nicht in einem Zuge geschehen, sondern man hat die Einlösung, offenbar um die für diese Zweck erforderliche Goldbeschaffung zu erleichtern, auf eine längere Periode vertheilt. Die im Jahre 1894 angeordnete Einziehung von 200 Millionen Gulden ist nun längst vollzogen. Was den Rest von 112 Millionen Gulden betrifft, so ist das Gesetz, welches die Ermächtigung zur Einziehung ertheilt, bereits in Kraft. Die Verordnung, welche dieses Gesetz vollzieht und den Anfangstermin der Einziehung der Fünf-Gulden- und der Fünfzig-Gulden-Noten festsetzt, wird, wie wir hören, noch vor Ablauf dieses Jahres publicirt werden. Nach der Analogie der früheren Einlösungstermine wird diese Operation in ungefähr zwei Jahren durchgeführt werden. Wenn dann die Einziehung des gesammten derzeit noch 112 Millionen betragenden Staatsnotenumlaufes beendet ist, so ist die wesentliche Bedingung für die Aufnahme der Baarzahlungen gegeben.

Wenn von gewisser Seite hervorgehoben worden ist, daß man ungerechtfertigte Bedenken bezüglich eines etwaigen Ausflusses des Goldes hege und deshalb den Zeitpunkt der Aufnahme der Baarzahlungen immer weiter hinausschiebe, so können wir nach unserer Kenntniß der Anschauungen in Regierungskreisen versichern, daß man von solchen Bedenken nicht angekränkt ist, daß man vielmehr volle Klarheit über die Voraussetzungen des Goldabflusses und Geldzuflusses hat und die feste Zuversicht hegt, derselbe werde mit Hilfe einer rationellen Wankpolitik geregelt werden. Die Befangenheit in wirtschaftlichen Irrthümern und Vorurtheilen existirt also nicht, die angeblich das Hinderniß für den Abschluß der Valuta-Regulirung bildet. Derselbe ist nur mehr von der Abwicklung der Staatsnoten-Einziehung abhängig. Das vorbereitende Stadium der Valuta-Regulirung hat allerdings eine Reihe von Jahren in Anspruch genommen, es ist aber zugleich eine Probezeit gewesen, und die Erfahrung während dieser Probezeit hat gezeigt, daß seit mehreren Jahren, obwar während dieser Zeit internationale Verwicklungen und große Fluctuationen der Handelsbilanz vorgekommen sind, das Aagio niemals höher als auf ein Percent gestiegen ist. Dieses günstige Resultat ist zum Theile auf die Devisenoperationen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zurückzuführen, und man kann daher mit Zuversicht rechnen, daß sich die Mitwirkung der Bank als eines Factors zur Stabilisirung und Aufrechterhaltung der Währungsreform auch in Zukunft vollständig bewähren wird. Der Zeitpunkt der vollständigen Durchführung und des Abschlusses der Valuta-Regulirung ist also nach dem Gesagten mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen; es ist absolut unrichtig, daß dieser absichtlich retardirt wird, im Gegentheil, bei allen maßgebenden Factoren herrscht das Bestreben, die Vollendung der großen Reform zu beschleunigen. Die bedeutende Opfer erfordert hat und an deren Zustandekommen sich bedeutende Erwartungen knüpfen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. April.

Bekanntlich hat die Klausenburger kön. Oberstaatsanwaltschaft das Abgeordnetenhause vor Kurzem um die Ermächtigung ersucht, gegen den in der Gemeinde Mohacs des Comitatus Torda-Aranyos wohnhaften Juon Gardus, der nach der Meldung des dortigen Kreisnotars eine öffentliche Ehrenbeleidigung gegen den Reichstag begangen hat, auf Grund des s. 262 des Strafgesetzes das Verfahren einzuleiten zu können. Der Justiz-Ausschuß erlittete in dieser Angelegenheit dem Abgeordnetenhause den folgenden Vorschlag: „Da der Ausschuß aus den ihm unterbreiteten Untersuchungsacten die Ueberzeugung schöpfte, daß Gardus gegen den Reichstag laut der Anzeige des Kreisnotars, welche durch die Aussage weiterer fünf Zeugen unterstützt, solch rohe, schmähende Ausdrücke benützt und diese auch vor der Gemeindebehörde im Laufe des amtlichen Verfahrens vor dieser wiederholt hat, beantragt der Ausschuß, mit besonderer Rücksicht auf den Ort und auf die Umstände, wo und unter

jede weitere Bemerkung, indem er mit einem düsteren Blick auf die junge Banoneffe sofort von dem Lager des Todten zurücktrat und dann ohne Bögen das Gemach verließ.

Nest erst näherte sich Editha dem Todten, der mit seinen ruhigen, durch keine verheerende Krankheit entstellten Zügen ganz das Aussehen eines friedlich schlummernden hatte. Ihr Gesicht blieb unbeweglich und ihre Augen thräntenlos.

Ohne die vorherige verlegende Schärfe zwar, doch immerhin noch hochmüthig und herrlich genug, wandte sie sich zu dem abseitsstehenden Kammerdiener: „Lassen Sie uns allein. Und verschämen Sie nicht, die Thür hinter sich zu schließen. Auch können Sie den Leuten sagen, daß sie sich jetzt zurückziehen mögen.“

Der Mann, der von dem alten Baron mit großer Vertraulichkeit behandelt worden war, zeigte eine höchst erstaunte und beleidigte Miene, als er sich auf solche Art fortgeschickt sah, aber er wagte doch keine Erwiderung und ging schweigend hinaus. Als das Geräusch der fallenden Thür Editha überzeugt hatte, daß kein zudringlich neugieriger Blick mehr auf ihr ruhte, trat sie an das Bett und starrte lange voll finsternen, wortlosen Ernstes auf den Todten nieder. Mit einer ungewöhnlichen Bewegung des Kopfes und der Schultern, wie wenn sie gewaltiam den ergreifenden Eindruck abschütteln wollte, den das friedvolle und noch im Tode so mannhafte Greisenantlitz wider ihren Willen auf sie gemacht, kehrte sie sich endlich ab.

„Ist er mir gestattet, zur Ruhe zu gehen? — Oder gibt es noch weitere Pflichten der Pietät zu erfüllen?“

„Nein. Es müßte denn sein, daß Dein Herz sie Dir vorschriebe, Editha.“

„Mein Herz? — Du weißt besser als irgend Jemand, Prosper, welche Empfindungen für diesen Mann ich in meinem Herzen getragen habe, solange er lebte. Er hat mich gedemüthigt und gekränkt, wo er nur konnte. Die bittersten Stunden meines Lebens verdaute ich ihm. Ich kann ihn nicht beweinen und ihm auch nicht verzeihen. Wenn ich mich ohne eine Verwünschung von ihm trenne, so ist das mehr, als er von mir hätte fordern dürfen.“ (Fortsetzung folgt.)

welchen diese Ausdrücke benützt wurden: die von der Klausenburger kön. Oberstaatsanwaltschaft angelegte Ermächtigung zu ertheilen. — Der Vorschlag des Ausschusses wird in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses verhandelt werden.

Der in Bacso-Topolnya jüngst constituirte katholische Volksclub hat an den Grafen Johann Zichy sen. das Eruchen gerichtet, das Patronat zu übernehmen. Der Graf, ein Onkel des Präsidenten der Volkspartei, zu übernehmen. In einem an den Clubpräsidenten gerichteten längeren Schreiben warnt er die Leiter der Vereinigung, den Lehren der Volkspartei den Weg zur Verbreitung unter dem Volke zu ebnen. So sehr er auch, schrieb Graf Zichy, seinen Verwandten und Freunden, den Grafen Ferdinand Zichy, der die Volkspartei in Ungarn geschaffen hat, achte, so glaube er auf Grund der Erfahrungen seines langen Lebens, daß die Wirksamkeit dieser Partei für das Land schädlich sei. Wenn sie nicht auch gefährlich ist, so ist dies dem Umfange zu verdanken, daß der Kern des ungarischen Volkes bisher gegenüber der Volkspartei eine ablehnende Haltung eingenommen hat. Dies erfülle die Partei mit der Hoffnung, daß die ganze Bewegung, welche die Volkspartei hervorbrachte, gleich einem gewaltiam hervorgerufenen Wellenschlag früher oder später von selbst aufhören werde. Schließlich erklärt Graf Zichy, daß er, sofern die Clubleitung eine widersprechende Haltung einnehmen würde, von dem Protectorat sofort zurücktreten und dem Club seine materielle und moralische Unterstützung entziehen würde. — Der Club hat in Folge der Stellungnahme seines Protector's den Namen „Katholikenclub“ angenommen.

Der französische Ministerrath beschloß, daß der Minister des Aeußern Delcassé der Anfrage des Deputirten Berry in Angelegenheit des Durchmarsches englischer Truppen durch Beira die Antwort verweigern solle.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Milwaukee vom 10. d.: Es verlautet, bei Wepener habe heute Morgens wieder ein heftiger Kampf stattgefunden, dessen Ergebnis unbekannt ist. Die Streiktruppe der Buren besteht aus drei Commandos, welche über Maxim- und andere Geschütze verfügen.

Die Situation bei Springsfontein, wo General Gatacre sein Hauptquartier hat, ist bedrohlich. Besonders charakteristisch ist es, daß die jenen aus England in Kapstadt angelangte 8. Truppen-Division unter General Rundle, welche noch am 9. d. nach Kimberley hätte dirigirt werden sollen, plötzlich die Ordre erhalten hat, nicht nach Kimberley, sondern nach Springsfontein zu marschiren. 2000 Buren marschiren dorthin von Smithfield.

„Reuter's Office“ meldet aus Kapstadt: General Rundle machte mit der achten Division eine Diversion nach Springsfontein. Carrington ist in Kapstadt angekommen und begibt sich sofort nach Beira.

Zu den Bezirken Philippolis und Faureimith herricht beträchtliche Unruhe. Die Proclamation Stejn's wurde weit verbreitet. Die englische Garnison wurde jüngst aus der Nachbarschaft zurückgezogen, worauf sich große Kämpfe unter den Republikanern bemerkbar machte. Die britischen Einwohner wandten sich in ihrer Besorgniß an die englischen Behörden in Springsfontein, welche ihnen die Versicherung gaben, es würden sofort alle Schritte unternommen werden, um ihre Besorgniß zu beschwichtigen.

„Reuter's Office“ meldet aus Bloemfontein vom 9. d.: In Folge der Erfahrungen, die leztlich gemacht wurden, fragt man sich ziemlich allgemein, ob die Briten die Einwohner des Freistaates nicht allzu milde behandelt haben. Die Mißhandlung der Farmer, welche ihre Waffen ausgeliefert hatten, hat im Heere große Erregung hervorgerufen. Wie Reuter's Correspondent weiter mittheilt, werden die Engländer nach Aussagen von Sachverständigen wahrcheinlich auf einen Verlust von 5000 Pferden monatlich rechnen müssen.

Am 9. d. fand in Philadelphia in der Academy of Music eine große Versammlung der hiesigen männlichen Schuljugend statt, in welcher Ansprachen zu Gunsten der Buren gehalten wurden. Einer der Redner war der frühere Hilfssecretär im Departement des Innern, Webster Davis. Es wurde einer der Schüler gewährt, der dem Präsidenten persönlich eine von 22.000 Schülern unterzeichnete Adresse zu überbringen hat, in welcher die Hoffnung auf den Sieg der Buren ausgesprochen wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachte warme Antheilnahme an dem großen Schmerze, der uns betroffen hat, — für die unserm herzlichsten Dank gebührenden letzten Blumengrüße sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Guido und Josefine v. Putkovski.

Dankagung.

Für die anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen guten Mutter, der Frau Emilie Kratzer geb. Zöhrer, Finanzraths-Witwe, uns zugekommenen zahlreichen Beweise aufrichtiger und inniger Theilnahme, ebenso für das ehrende Geleite zum Orte der ewigen Ruhe bringen Allen, insbesondere aber dem Herrn ev. Stadtprediger Heinrich Schnell für die so tief empfundenen und warm gesprochenen Trostesworte im Trauerhause und am Grabe gerührten Herzens innigen Dank zum Ausdruck.

die tieftrauernden Töchter Hermine Kyrichich geb. Kratzer und Anna Kratzer.

Hermannstadt, am 12. April 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Paul von Thoss, Commandanten der 27. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Troppau, Schlesien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei zu verleihen;

die Uebernahme des General-Majors Josef Edlen v. Projönger, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als dienstuntauglich in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; zu ernennen: den Obersten: Otkofar Haas, Commandanten des 75. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 32. Infanterie-Brigade;

den Obersten Victor Schreiber, des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef des 7. Corps, zum Commandanten der 62. Infanterie-Brigade zu ernennen und anzubefehlen, daß ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; die Eintheilung zur Truppendienstleistung, mit Belassung im Generalstabs-Corps: der Oberstlieutenant: Oscar Ritter von Wivenot, übercomplett im Generalstabs-Corps, bei Enthebung von der Verwendung als Flügel-Adjutant des General-Truppen-Inspectors Feldzeugmeisters Freiherrn von Reinländer, beim 60. Infanterie-Regiment; Alfred Ritter von Raffay, beim 13. Infanterie-Regiment;

die Uebernahme des Oberstlieutenants Daniel Milius, Commandanten des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Graz) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Obersten-Charakter ad honores und den Orden der Eisernen Krone 3. Classe, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen;

die Uebernahme des Oberstlieutenants Ernst Eichler, Commandanten des 35. Divisions-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Graz) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Obersten-Charakter ad honores und den Orden der Eisernen Krone 3. Classe, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen;

die Uebernahme des Majors Karl Eölen von Gebauer des Armeestandes, beim Reichs-Kriegs-Ministerium auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens zu verleihen; zu verleihen: das Militär-Verdienstkreuz: dem Hauptmann 1. Classe: Adolf Frank des 23. Infanterie-Regiments; dem Hauptmann 1. Classe: Johann Aigner des 12. Corps-Artillerie-Regiments;

anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Hauptmann 1. Classe: Emil Brudner des 31. Infanterie-Regiments;

die Uebernahme des Ober-Stabsarztes 1. Classe Doctor Franz Weese, Sanitäts-Chefs des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Olmütz, Mähren) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den General-Stabsarztes-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, daß ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

zu ernennen: den Ober-Stabsarzt 1. Classe Doctor Georg Philby, Commandanten des Garnisons-Spitals Nr. 14 in Lemberg, zum Sanitäts-Chef des 12. Corps;

die Uebernahme des mit Wartegeld beurlaubten Ober-Stabsarztes 1. Classe Doctor Jacob Schaff des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen;

die Uebernahme des Ober-Stabsarztes 2. Classe Doctor Johann Prottmann, Garnisons-Chef-Arzt in Karlsburg, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Budapest) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Anton Fischer (mit Wartegeld beurlaubt), des 63. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerzung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Hermannstadt — verfügbare Reserve des 12. Corps); der Oberstlieutenant: Adalbert Sostaric-Biacic von Letovanic (mit Wartegeld beurlaubt), des 12. Corps-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerzung für letztere und für die Verwendung bei Etapen-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Wien — verfügbare Reserve des 2. Corps); der Militär-Verpflegungs-Official 1. Classe: Josef Delfin des Militär-Betten-Magazins in Krakau, auf sein Ansuchen. (Domicil: Peterwardein, Slavonien.)

(Die Reise des Königs nach Berlin.) Wie bereits gemeldet, wird sich Se. Majestät Anfangs Mai zur Großjährigkeits-Feier nach Berlin begeben. Gegen Ende dieses Monats, wahrcheinlich am 28. d., soll der Monarch nach Budapest kommen, um, wie verlautet, bis zum 4. Mai dort zu verbleiben und dann über Wien die Reise nach Berlin anzutreten. Das Programm für diese Reise ist zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt, doch heißt es, daß der König am 5. Mai in Berlin eintreffen und dort drei Tage verweilen werde. Von Berlin aus soll der Herrscher dann über Wien wieder nach Budapest reisen. Der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, wird Se. Majestät nach Berlin begleiten. Am 17. d. M. wird der Sejour in Schönbrunn eröffnet. Der König hat seit nahezu elf Jahren nicht mehr in der Hauptstadt des Deutschen Reiches gewohnt. Die letzte Reise nach Berlin trat Se. Majestät am 11. August 1889 an. Seither haben die beiden Monarchen, abgesehen von den wiederholten Besuchen des Deutschen Kaisers in Wien und bei den Manövern, einander bekanntlich noch zweimal gesehen, bei der Entree in Mohntock in Preußisch-Schlesien am 17. September 1890 und in Abbazia am 29. März 1894, zu welcher Zeit der König dem deutschen Kaiserpaare, das an der österreichischen Riviera weilte, einen Besuch abstattete. Zum letzten Male sahen einander die beiden Monarchen am 17. September 1898 in Wien bei dem Begräbniß der Königin.

(Ernennung.) Der kön. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Oester kön. Gerichtshofes zum ständigen Stellvertreter des Untersuchungsrichters den Gerichtshof-Richter Koloman Herbenyi ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Bistricer k. Gerichtshof provisorisch angestellten Vicenotar Dr. Alexius Bogdan in dieser seiner Stellung bestätigt.

Der k. ung. Handelsminister hat endgültig bestätigt: die provisorischen Professoren: Josef Wolnar an der Klausenburger staatlichen Holz- und Metallindustrie-Fachschule; Ludwig Jancso an der Zalatnaker staatlichen Steinmetz- und Steinbleicherei-Industrie-Fachschule.

(Der Landes-Zuchtviehmarkt in Mediaß.) welcher mit einer Viehausstellung verbunden ist, findet am 19. d. statt.

(Charakantken.) In den katholischen Kirchen werden seit gestern die üblichen Passions-Andachten und Lamentationen abgehalten, zu denen das andächtige Publicum in großen Massen sich drängt. In der innerstädtischen Pfarrkirche, wo den liturgischen Theil die gesammte Pfarrgeistlichkeit besorgt, werden die Lamentationen und Reponitorien durch Solisten und die Mitglieder des Kirchen-Musikvereines in bestmöglicher stimmungsvoller Weise ausgeführt. Besonders ergreifend sind diese Vesper-Andachten in der Borstädter Pfarrkirche, wo die wehmüthigen Klagelieder des Propheten Jeremias durch einen gutgeschulten Chor der Jüglinge des Theresianischen Waisenhauses bei seiner, discreter Harmonium-Begleitung von nachhaltiger Wirkung sind.

(Medicinische Section.) Freitag den 13. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale mit Vorstellung von Kranken.

(Die bulgarischen Studenten.) deren wir in unserem gestrigen Blatte erwähnten, haben ihre Ausflugs-Reiseroute geändert. sind bereits gestern unter Führung von Professoren hier eingetroffen und nach Besichtigung der Stadt auch wieder abgereist.

(Der hiesige Bürger- und Gewerbe-Verein) hat seinen Jahresbericht für 1899 ausgegeben. Derselbe beginnt mit dem sechs Seiten umfassenden Mitglieder-Verzeichniß, dem sich ein kurzer Auszug aus den Sitzungs-Protocollen des abgelaufenen Jahres anreicht. Dem Berichte über die Schüler-Werksätte entnehmen wir nachstehendes: Wie in den früheren Jahren, so verdanke auch in dem abgelaufenen Vereinsjahre die Anstalt die Möglichkeit ihres Betriebes zum weitaus größten Theile dem Wohlwollen ihrer treuen Nährmutter, der löblichen Sparcassa, mit welchem wohlthätige auch in diesem Vereinsjahre der Anstalt eine Subvention von 600 fl. hat zukommen lassen und es ihr dadurch möglich gemacht hat, so manchem Knaben unserer Schulanstalten die Gelegenheit zur Uebung der Hand und des Auges und zur Entwicklung und Pflege seines Schönheitsinnes zu bieten. Die Anstalt zählte zu Beginn dieses Vereinsjahres 69 Schüler. Davon traten bis zum Juni 16 Schüler aus, so daß das Schuljahr 1898/99 mit einem

Stande von 6. Septem-
war 43 J.
den Hofsch.
der Heilig.
Nationalität
als Zahlst.
gesucht. T.
die angefu.
bisher in d.
Nachmittags
mittags von
Schüller
Nachmittags
nologisch
find auch
sich die te.
Stadtdicomm
zahlreicher
Regierung
führung em-
lung“ richt.
der üblichen
Curs für
Herrn Archib.
beucht, daß
1 Kaufmann
sonnte in d-
wird von g.
gegenwärtig
und zwar
Jahre wurd
Leuchtu-
die größten
wurde an 2
retischen, 2
der Zeitung
ertheilt Ob-
nicht festleg
eine große
mächtig ent-
elektrotechn
stellung get
der Bericht
(die Monat
auf), und u
gehende Pl
191 Verkauf
Laufe des
was das G
setzung betra
stande an.

Schriften un-
besonders d
schwächste
Jahresmarkt
gegenüber;
jucher, im
Am
Die G
auf: Cinn
Cariarefi 57
22.896 fl.
Die G
den 20. d.
Tagesordnu
Abolutorium
für das Ver-
derieben. A
Protocoll.
baren) Haft
Mitglieder
— W
Dsterfeiertag
gechlossen
— W
Parfümer
Wir lenken
Zinerat.

Mutter des
Nebel, ist
wurde heute
v. Doboka
Begräbniß
der Kapelle
geb. Niedl
gestorben.
mittags aus
— C
die Oesterre
Druck der
wird die M
— D
erichof der
Advocaten
hatte. Gege
Untersuchung
im Zuge. D
der mit seiner
hat, gab in
gegen Dr. S
des Budapest
Laufe der
Ersten Vater
forderte Rev
Gesellschaft
Verwaltung
krank fühlte.
das Verhält
erster Ehe,
nun, den K
Magdalena
auch und a
Nyuly's un-
züglichen
Einlagen de
daß er, wenn
betreten wer
daß wenn S

Aus dem Amtsblatte.
Erledigungen.

Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle.
Gefuche bis 20. April.
— Bei der k. k. Finanz-Direction eine Secretärs-Adjuncten-Stelle. Gefuche bis 21. April.
— Beim Karlsburger Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 21. April.
— Beim Bistrieger Gerichtshof eine Amtsdieners-Stelle. Gefuche bis 22. April.
— Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefuche bis 14. Mai.

Comptoirist.

der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, geübter Stenograph, findet promptes Engagement.
— Eingehende Offerte mit Angabe von Referenzen, sowie bisherige Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter „Fiume Carrière“ befördert die Expedition dieses Blattes. [251] 3-3

Rosenwasser,

aus garantiert reinem Kezanlyk-Rosenöl erzeugt, ebenso alle anderen Extracte etc. zum Bespritzen für Oftern

in bekannt vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen.
Gleichzeitig empfehle Gebrauchsartikel in Toilette-Seifen, Zahnbürsten, Mundwasser, Pulver, Pasten, Puder, Schminken, Augenbraunstifte, Haarnetze, Bartbinden u. s. f. zu bekannt soliden Preisen. Täglich Postverhandt unter Discretion.

Parfümerie Meltzer, Heltauergasse,
Corpscommando-Kanzleigebäude.

Gustav Meltzer, Seifen-Fabrik, Elisabethgasse,
Hermannstadt. [262] 1-3

Zur freundlichen Beachtung!

Hochachtungsvoll Unterfertigter erlaube mir, nachdem ich im Verzinnen derart eingerichtet bin, daß bei mir Alles, vom größten Koch-Kessel bis zur kleinsten Menage-Schale im

Zinnbad

verzinkt und somit dauerhafte Arbeit verbirgt wird, den hochgeehrten k. u. k. Militär-Commanden und sämtlichen Administrations-Commissionen zur raschen, dauerhaftesten und billigen Ausführung solcher Arbeiten mich ergebenst zu empfehlen.

Auch von auswärtigen Regimenten werden Verzimmungen von Kochgeschirren und ebenso Reparaturen solcher angenommen und nur mäßig berechnet.

Mit der Bitte um geneigte zahlreiche Ueberweisung geschätzter Aufträge zeichne
hochachtungsvoll

Gustav Stuchlich,

Bau- und Galanterie-Spengler,
Saggasse 5 — Hermannstadt — Entengasse 17.
[156] 10-10

Zu den Ofterfeiertagen
bitte, sich zu überzeugen,
wenn auch nur durch eine kleine Probe,

daß die **hochfeinsten Liqueure** in mehr als 40 Sorten
und in vorzüglicher Qualität preiswürdig zu haben sind in dem

Spirituosen-En gros & en détail-Verschleisse

des **Heinrich Rieger,** [194] 3-4

7, Elisabethgasse Haus-Nummer sieben.

Bitte Haus-Nummer sieben genau zu beachten.

Keil-Lack

(Fußboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.
Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.
Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,
stets vorräthig bei: [165] 6-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: **Josef B. Teutsch.**

Josef Schultz,

Wein-Handlung,

Hermannstadt, Quergasse 30,
empfiehlt seine

garantirt naturreinen
Siebenbürger Weine:

1899-er Siebenbürger Tischwein	30 fr.
1896-er Siebenbürger Tischwein	36 und 40 "
1894-er Tafelwein	50 "
Arbegerer Wälsch-Riesling	50 "
Hosszu-Telker Rein-Riesling	56 "
Rothwein	50 und 60 "
Ruster Ausbruch	80 "
Marsala	90 "

Bei Abnahme von 10 Liter per Liter 2 fr.
Nachlaß nebst Zustellung in's Haus. (256) 2-3
An Wiederverkäufer bedeutende Preisermäßigung.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3'10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

fl. 2.80 aus guter	echter Schafwolle.
fl. 3.10 aus guter	
fl. 4.80 aus guter	
fl. 7.50 aus feiner	
fl. 8.70 aus feiner	
fl. 10.50 aus feiner	
fl. 12.40 aus englischer	
fl. 13.95 aus Kammgarn	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—.
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts;
Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Chevriots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**
Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Steyrische Rothkleesaat

garantirt seidfrei
bei 100 Kilo fl. 76.—, sonst fl. 79.—
bei [222] 7-8

J. B. Misselbacher sen.,
Hermannstadt.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**
Wien, I. Wollzeile 11.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 569.
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (1) 14

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke. **Sämmtliche** Schuh-Crème.
gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,
Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagete
empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlung-Firma

J. Gottstein's Sohn

(Eigentümer Adalbert K. Gottstein),
Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.
DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.
Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!
Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fussour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.
Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.
Agram, 8. Juli 1898. **Krahl, Rittmeister.**

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:
Geehrter Herr Doctor!
Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fußschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fussleiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftig dürfte.
Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens
Dános, 17. September 1897.
in Verehrung Ihr
Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.
Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagen versehen.
Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ungar. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.
J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,
alleinige Verkaufsstelle. [673] 32-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.